



15 JAHRE GROUNDING

Eine Umfrage zeigt, wie sehr wir der Swissair nachtrauern.

Seite 25



Zusätzlich zum Kehrichtsack: Der Plastik-Sammelsack (hier von Innorecycling AG) hat bereits in vielen Haushalten Einzug gehalten.

Neues Recycling-Angebot löst Kampf um Plastikabfall aus

Der Haushaltsabfall in der Schweiz enthält immer mehr Plastik. Um diesen zu entsorgen, gibt es seit nicht allzu langer Zeit separate Sammelsäcke. Auch im Linthgebiet werden solche angeboten. Die Recyclingmethode ist aber umstritten: Selbst Fachleute sind sich uneinig.

VON ADRIAN HUBER (TEXT)
UND RAFFAELA ARNOLD (FOTOS)

Immer mehr Plastik landet im Hausmüll. Damit soll nun Schluss sein: Wie bereits PET-Getränkeflaschen, Alu und Glas soll auch Kunststoff umweltfreundlich entsorgt und wiederverwertet werden. Anstatt in den normalen Kehrichtsack wandern leere Shampooflaschen, Getränkefolien und Co. nun in einen Kunststoff-Sammelsack. Darin sammeln Konsumenten ihren Plastikmüll und bringen den vollen Sack zu einer Sammelstelle.

Dieses neue Angebot kommt offenbar gut an: «Wir sind eine Sammelstelle für etwa 2000 Haushalte – gut die Hälfte davon nutzt den Sammelsack», sagt Joel Keller von der Sammelstelle in Rapperswil-Jona. Mit ein Grund dürfte auch der finanzielle Aspekt sein: Der Sammelsack ist in der Regel günstiger als ein normaler Kehrichtsack.

Für Konsumenten willkommen

Eine der Firmen, die schweizweit einen Sammelsack anbietet, ist die Innorecycling AG aus dem Thurgau. Deren Sammelsack kann bei den Sammelstellen in Rapperswil-Jona abgegeben werden. Darin dürfen alle leeren Plastikabfälle ausser Spielzeug,

Gartenschläuche und stark verschmutzte Verpackungen von Grillwaren.

Für die Konsumenten macht dies die Sache einfacher. In der Recyclingbranche ist aber eine Kontroverse um den Plastikmüll ausgebrochen. Denn: Gut die Hälfte des Plastiks kann gar nicht recycelt werden. Zudem fehlt der Plastikmüll bei den staatlichen Kehrichtverbrennungsanlagen: Je weniger Plastik in der Verbrennungsanlage landet, desto weniger Energie kann produziert werden, wie Walter Furgler, Geschäftsleiter der KVA Linth, erklärt.

PET-Flaschen als Ausnahme

Ein gemischter Kunststoff-Sammelsack ist für den Verein Swiss Recycling keine gute Idee: Er rät davon ab. Über 70 Prozent des Kunststoffes können gar nicht wiederverwertet werden, heisst es in einer Mitteilung. Die Ausnahme bildet PET, für welche es bereits ein etabliertes Recyclingsystem gibt. Daher würden Separatsammlungen mehr Sinn machen als gemischte – denn ähnlich wie Metalle können auch Kunststoffe nur sortenrein sinnvoll stofflich verwertet werden.

Markus Tonner, Geschäftsleiter von Innorecycling, widerspricht: «Bei uns

Das empfiehlt der Bund

Laut dem Bundesamt für Umwelt (Bafu) sind die Kantone zuständig für die umweltgerechte Entsorgung der Siedlungsabfälle. «Eine private Firma muss Rücksprache halten mit Kanton oder Gemeinde, ob sie tätig sein darf», erklärt Irene Epp, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Abfall und Rohstoffe. Das Bafu empfiehlt, darauf zu achten, was die Firmen mit den Kunststoffen machen: Was wie sortiert wird, wie viel effektiv recycelt wird und welche Produkte entstehen. «Grundsätzlich ist Kunststoffrecycling sinnvoll – aber das Verhältnis zwischen Aufbereitungsaufwand und ökologischem Nutzen muss stimmen.» Ziel einer Sammlung soll sein, dass mindestens 70 Prozent des Sackinhalts recycelt werden. (RAR)

werden 50 bis 70 Prozent des gesammelten Kunststoffes wiederverwertet.» Hauptsächlich entstünden Bauprodukte, der Rest diene als Brennstoff in der Zementindustrie (siehe Kasten).

Auch seien seine Sammelsäcke keine Konkurrenz zu den KVA. Tonner erklärt: «Je weniger Plastik verbrannt wird, desto

«Je weniger Plastik verbrannt wird, desto mehr Abfall könnte man verbrennen – was den KVA mehr Einnahmen brächte.»

MARKUS TONNER,
GESCHÄFTSLEITER VON INNORECYCLING

mehr Abfall könnte man verbrennen – was den KVA mehr Einnahmen brächte.» Das Problem sei jedoch, dass die Schweiz nicht genug Abfall produziere. «Eine Möglichkeit wäre, KVA mit schlechter Energieeffizienz zu schliessen.»

Mehr Energie dank Plastik

Tonner denkt nicht, dass es zu einem Kampf um das Plastik kommt: Es ist genug für alle da. «Die Menge an Plastik ist gross, der Anteil der Sammelsäcke daran ist gering.» Ähnlich sieht es Furgler: «Wir spre-

chen nicht von so grossen Mengen, dass die Sammelsäcke für uns einen Nachteil darstellen würden.» Furgler hat aber eine andere Befürchtung: «Dass der nicht wiederverwertbare Plastik nicht sachgemäss oder gar in Anlagen verbrannt wird, die niemals nur annähernd so sauber sind wie eine Schweizer KVA.»

Wenn es um gemischte Plastik-Sammelsäcke geht, orientiert sich die KVA Linth denn auch an den Empfehlungen von Swiss Recycling: Separatsammlungen ja, Gemischtsammlungen nein. Dies unter anderem, weil der Sack das System des PET-Recyclings gefährden könnte. Denn: PET-Flaschen dürfen ebenfalls in den Sammelsack geworfen werden. «Im Moment sortieren wir die PET-Flaschen nicht aus, dafür sind zu wenige in unseren Säcken», sagt Tonner. Im Schnitt lande ein Prozent im Sammelsack von Innorecycling.

Benkner Firma ist strikter

In Benken bietet die Hans Mahr AG seit Anfang Mai ebenfalls einen Recyclingsack an. Die Bestimmungen sind jedoch anders. Insbesondere dürfen in diesen Sam-

Fortsetzung auf Seite 23